



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

66 (8.2.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88661)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim.
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2821.

Abonnement:
70 Pf. monatlich.
Einsendungen 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag N. 343 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-Reile . . . 20 Pf.
Anzeigen-Inserate . . . 25
Die Reklamens-Beile . . . 60
Einzel-Raumzeilen . . . 6

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Filiale: Nr. 615.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Garms,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Feuilleton:
Eberhard Buchner,
für den Internat. Theil:
Wari Wpfel.
Katalogdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (Ecke Mannheim-
Taschengasse, No. 10.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital.)
Kammlich in Mannheim.

Nr. 66

Freitag, 8. Februar 1901.

(Abendblatt.)

Schahanweisungen oder Anleihe?

Bei der Beratung des Chinanachtragsdetails in der Budgetkommission des Reichstags hat eine eingehende Erörterung der gesamten Reichsfinanzlage stattgefunden. Den Anlaß dazu gab ein Antrag, den § 2 der Vorlage, wodurch der Reichskanzler zur Flüssigmachung eines Kredits von 152,7 Millionen Mark ermächtigt werden soll, dahin einzuschränken, daß diese Summe durch Begebung von Schahantreibungen beschafft werden solle, deren Umlaufzeit den 31. März 1905 nicht überschreiten dürfe. Wie in dem von dem nationalliberalen Abg. Dr. Paasche eingebrachten Bericht ausgeführt ist, war die Kommission darin einig, daß es ein recht unerfreulicher Zustand wäre, wenn man zur Deckung der außergewöhnlichen Ausgaben wiederum zu einer großen Anleihe ohne absehbare Tilgung schreiten müßte.

Man habe zwar auf Anregung der Budgetkommission in den letzten Jahren wiederholte Versuche gemacht, die Schuldenlast durch den Verkauf von Anleihen dieses Bestrebens illusorisch gemacht worden. Denn wenn man auch den Einzelstaaten einen Teil der ihnen gesetzlich zustehenden Ueberweisungsquoten einbehalten und ihnen schließlich nur noch ein Viertel des Ueberflusses über die etatsmäßigen Umschläge herausgezahlt habe, so sei das Uebergebleibe der ganzen Finanzabgabe doch schließlich eine feste Steigerung der Schuldenlast des Reiches gewesen. Man müsse endlich ernsthaft daran gehen, dieser Wirtschaftsweise, die für jeden Privatkauf ohne Weiteres als ungesund bezeichnet werden würde, ein Ende zu machen; denn man könne nicht stetig neue Schulden aufnehmen, ohne in absehbarer Zeit die Möglichkeit zu haben, die Rückzahlung der aufgenommenen Anleihen bewirken zu können. Die Reichsregierung möge deshalb endlich energisch an diese ihre Aufgabe herantreten und sich nicht immer von der Budgetkommission oder vom Reichstage drängen lassen. Denn wie die Erfahrungen der letzten Zeit bezeugen, müßte eine solche Finanzwirtschaft auf die Dauer den Kredit des Reiches schädigen und hätte auch dazu geführt, daß man zur Deckung des Bedarfs, und um den deutschen Kapitalmarkt nicht allzu sehr zu beunruhigen, nach Amerika hätte hinübergehen müssen, um dort das bekannte 80-Millionen-Darlehen abzuschließen.

Aus allen diesen Gründen wurde die oben erwähnte Forderung aufgestellt, nicht auf dem Wege der gewöhnlichen Anleihen, also in Form nicht rückzahlbarer Konfols, den nötigen Kredit flüssig zu machen, sondern durch Begebung von Schahanweisungen mit beschränkter Umlaufzeit und einem der heutigen Lage des Geldmarktes entsprechenden Zinsfuß den erforderlichen Bedarf zu decken. Die Finanzverwaltung des Reiches begte jedoch lebhafteste Bedenken gegen diesen Vorschlag, das vorhandene Kreditbedürfnis durch Ausgabe der Schahanweisungen zu decken, und zwar führte der Schahsekretär Dr. von Thielmann folgendes aus:

Unzweifelhaft sei vor allem die Annahme, daß der vorgesehene Kredit von rund 152 Millionen Mark zeitlich begrenzt werden müsse; denn möglicherweise würden eine Kriegskostenschädigung und andere Einnahmen bezw. Rücknahmen darauf zu verrechnen sein. Selbst wenn letzteres nicht bis zur vollen Höhe der Summe geschehen sollte, so unterliege es doch keinem Zweifel, daß bis zu den Jahren 1904 und 1905 schon allein zur Durchführung des Flottenplans Anleihebewilligungen erfolgen müssen, welche den leht-

für die China-Expedition angeforderten Betrag erheblich übersteigen. Man würde sich also durch Annahme des Antrages von vornherein in die Zwangslage bringen, in den bezeichneten Jahren Schuldbittel einzulösen durch Aufnahme neuer Schulden. Das könne ausnahmsweise geschehen sein, wie ja noch jüngst die Finanzverwaltung bei der Begebung des verhältnismäßig nicht bedeutenden Betrages von 80 Mill. Mark Schahanweisungen nach New-York gegangen sei, hauptsächlich um bei der damaligen Versteigerung des Geldmarktes aus dem Auslande Geld heranzuziehen bezw. den Abfluß von Gold dorthin zu erschweren, und um den deutschen Markt für eine demnächst zu gewärtigende größere Kredit-Operation des Reiches williger zu erhalten. Dafür erschien die Verpfändung zur Rückzahlung der Schuld in vier Raten von je 20 Millionen Mark kein zu großes Opfer. Anders stelle sich die Frage aber, wenn nach dem Antrage zu den Fälligkeitsterminen jener Schahanweisungen nicht bloß je 20, sondern annähernd je 60, im Ganzen 232 Millionen Mark flüssig gemacht werden müßten. Ein so erhebliches Engagement zur Einlösung von Schulden ohne irgend welche Sicherheit für verfügbare Deckungsmittel neben der voraussetzlichen eintretenden Notwendigkeit für die gleichzeitige Realisierung weiterer Kredite sei unter allen Umständen bedenklich.

In welcher Weise am vorteilhaftesten für das Reich von der Kreditmächigung Gebrauch zu machen, so schloß der Schahsekretär, lasse sich naturgemäß mit einiger Sicherheit erst bei der Annahmeforderung des Marktes beurteilen. Es liege deshalb im Interesse der Reichskasse, der Finanzverwaltung hierin thunlichste Bewegungsfreiheit zu lassen. Diese Gründe gegen die Ausgabe von Schahscheinen mit der kurzen Umlaufzeit von vier Jahren erschienen der Reichsregierung als sehr wichtig, und daher lehnte sie die beantragte Klausel ab und hielt die ursprüngliche Fassung der Vorlage aufrecht.

Kaiser Wilhelm und König Edward.

(Von unserm Korrespondenten.)

London, 7. Febr.

Gestern Abend veröffentlichte das offizielle „Court-Circular“ den Wortlaut der beiden Reden, welche vom König Edward und seinem kaiserlichen Gaste bei dem Abschluß der Marlborough-Hausfeier kurz vor der Abreise des deutschen Kaisers gehalten worden sind. Danach hätte der englische Herrscher sich wie folgt ausgesprochen:

„Indem ich auf die Gesundheit Sr. Majestät des deutschen Kaisers trinke, danke ich ihm auf das Wärmste, nicht nur persönlich und im Namen der ganzen englischen Familie, sondern auch als Vertreter der ganzen Nation, für die herzlichste Sympathie, die er bewiesen hat, indem er hierher eilte, um mit uns der hochseligen Königin während ihrer letzten Krankheit nahe zu sein, und indem er unter großen persönlichen Anstrengungen im Lande blieb, um an der großen nationalen Guldigung teilzunehmen, welche wir dem unvergänglichen Andenken der hohen Verstorbenen dargebracht haben. — Gleichzeitig erfüllt es mich mit der größten Befriedigung, auf die ausgezeichneten Beziehungen hinweisen zu können, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen, und es wird stets mein ernsthaftes Bestreben sein, diese zu erhalten und zu pflegen.“

Kaiser Wilhelm drückte dem Könige seinen aufrichtigsten Dank aus für seine freundlichen und herzlichen Worte und fuhr dann fort:

„Nichts hat mich mit größerer Befriedigung erfüllt, als daß es mir verdonat war, mit meinen Verwandten in den letzten Augenblicken

des großen und edlen Lebens meiner geliebten Großmutter, für die ich seit meiner frühesten Jugend von den Gefühlen der aufrichtigsten Liebe und Verehrung besetzt gewesen bin, vereint zu sein. Ich danke Sr. Majestät dem Könige dafür, daß er mir den Rang als Feldmarschall in der britischen Armee verliehen hat. Diese Ehre ermöglicht es mir, die gleiche Uniform wie der Herzog von Wellington und Lord Roberts zu tragen, und gerade dieses Kompliment wird von meiner Armee höchlich geschätzt werden. Ich erwidere auf das herzlichste die aufrichtigen Wünsche Sr. Majestät mit Bezug auf die Beziehungen zwischen unseren beiden Reichen.“

Diese beiden Reden finden natürlich durchweg die freundlichste und rückhaltloseste Zustimmung in der gesamten Vorkriegs- und besonders das dem Lord Roberts gezeigte Kompliment ist für den englischen Geschmack äußerst pikant und hoch willkommen.

Deutsches Reich.

[Berlin, 7. Febr. (Die erste Lesung der Kanalvorlage) kam im Abgeordnetenhause heute wirklich zu Ende. Wie während der vier Debatteile von Seiten der Rechten und des Centrums wiederholt der Versuch gemacht wurde, die Vorlage zu zerstückeln, so versuchte heute der Abg. Wiemer (freis. Wp.) sogar, der Kommission, an welche der Entwurf verwiesen ward, den Rhein-Elbe-Kanal zu entziehen und ihn für das Plenum zurückzubehalten. Für seinen Antrag erhob sich jedoch nur ein kleines Häuflein von fünf oder sechs seiner Parteifreunde. Die 232gliedrige Kommission wird sich morgen konstituieren und nächste Woche, voraussichtlich Mittwoch, ihre Thätigkeit aufnehmen. Ueber die Aussichten der Kanalvorlage herrscht in Abgeordnetentreisen nach den Debatten dieser vier Tage noch eine gewisse Unsicherheit und Unklarheit, und es spricht ein gewisser Galgenhumor aus der Versicherung, das Centrum und die Konservativen würden die ganze Kanalvorlage bewilligen, außer — der Umschertballlinie und dem Rhein-Elbe-Kanal! Das erinnert an die hübsche Antikipation des Kladderadatsch: „Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Wochenlage.“ — Aus der heutigen Debatte selbst ist nur wenig Bemerkenswertes hervorzuheben: Die konservativen Abg. v. Salbern, Hinzburg und Frehr. v. Willeßen brachten hauptsächlich Lokalschmerzen wegen Elbe, Havel- und Spreeregulierung zum Ausdruck. — Ueberstreifbarem Einbruch machte Handelsminister Droselb durch seine vortrefflichen Ausführungen über den wirtschaftlichen Nutzen des Kanals; würde die Vorlage diesmal abgelehnt, so könne Preußen diesen Schlag niemals ertragen. Der nat.-lib. Abgeordnete Deumer bewuerte die Nichtannahme der Rosellkanalvorlage. Für Abg. Schmieding (natl.) handelt es sich nicht um die Frage Umschertballlinie oder Lippetal sondern Umschertlinie und Lippetal; doch solle diese Frage nicht das Schicksal der ganzen Vorlage bestimmen. Dr. Rebner, welcher die viertägige Debatte eröffnet hatte, Abg. Am Rehnhoff, schloß sie auch heute.

Frankreich.

p. Paris, 7. Febr. (Der Kammerausschuss für das Vereinsgesetz) einigte sich heute über verschiedene Amendements; die darauf abzielte, die Auflösung der geistlichen Genossenschaften, die sich den Vorschriften des Gesetzes nicht fügen wollen, oder die nicht ermächtigt würden, anzubahnen. Danach wäre den Mitgliedern der Ver-

Tagesneuigkeiten.

— Hochzeitsgaben für Königin Wilhelmine. Zu den Brautgeschenken, welche die „Corbeille“ der Königin von Holland füllten, zählen zwei hübsche Erzeugnisse der Spitzenschule von Burano (bei Venedig), auf Bestellung der Königin-Mutter angefertigt, welche ebenso sehr den weiblichen Kunstfleiß ehren, als der lieblichen Königin Freude bereiten werden. Das eine Gebilde ist ein Fächer in echt venezianischem Nadelstich; die Spitze, nach einer Zeichnung von Titians Neffen, ist dem Poete in der Weise angepaßt, daß im Mittelpunkte, umrankt von Blumen und Ornamenten, die Königskrone den Namen „Wilhelmine“ überragt. Auf seinem Tüllgrunde verschlingen sich stillstirte Drangen- und Myrtenblättchen, welche ihrerseits von eleganten ornamentierten Blättern umgeben in eine durchbrochene Endspitze auslaufen. Die Montierung von feinstem hellem Schildpatt trägt in Goldrelief Gruppen reizender Liebesgötter; in den Schlüpfing ist ein Edelstein gefast. Die zweite Gabe ist ein Taschentuch oder vielmehr nur ein „Dortoir“ dazu, um ein Miniatur-Battis-Biered in eine zehn Centimeter breite Spitze zu fassen; auch hier fällt eine Ede der Name „Wilhelmine“ und die Königskrone aus, während die kostbare Spitze eine dem Fächer gleiche Zeichnung hat.

— Das Urteil im Prozeß Sternberg. Das Urteil in dem Miefenprozeß, der so viel Staub aufwirbelte, ist jetzt den Beteiligten zugestellt worden. Er faßt die Ergebnisse der Beweisaufnahme und die richterliche Würdigung des gesamten dargebrachten Beweismaterials in geschichtlicher Weise zusammen; denn bei einer Trennung des Tatbestandes und der Gründe wäre es unmöglich gewesen, das Urteil über diesen achtwöchigen Prozeß auf 145 Seiten zusammenzubringen. In der Einleitung wird zunächst das Verbrechen des Angeklagten Sternberg geschildert. Hierbei wird auf das Strafverfahren vom Jahre 1882, sowie den späteren Verlechte des Angeklagten mit seiner früheren

Wirtschaftlerin Pfeffer, der Clara Fischer, der Sängerin Rosche, der Oberförster Wittwe Wendt etc. zurückgegriffen; dann läßt das Urteil die Ereignisse der neueren Zeit folgen, in welcher der Angeklagte sein lasterhaftes Leben in der gleichen Weise fortgesetzt hat. Hier werden seine Beziehungen zu der Mauseuse Margarethe Fischer, verehel. Müller, und deren Freundin Wendt e eingehend geschildert, das Treiben im Hause Alexandrinenstraße 1b, die Fortsetzung der Straftaten in dem von der Sten abgemieteten Zimmer in der Wilhelmstraße 16, die Mobell-Annoncen des angeblichen Malers aus Frankfurt a. d. O., das Verschwinden der Schindrawange und der Fournacou, welches schließlich zur Aufdeckung des Kupplernetzes und zur Flucht der Hauptbeteiligten Müller und Wendt nach Amerika führte. Pflichtig gestreift wird hierbei die Helfershelfer-Thätigkeit der beiden Friedmann, des Eppstein und der unerbesslichen Souhard; von Frey und Eugen Friedmanns Verhandlungen in New-York heißt es, daß diese den dringenden Verdacht der Verleitung zum Meineide rechtfertigen. Trotz alledem und obwohl die Müller mit der Wahrheit zurückgehalten, wird durch ihr Zeugnis der Angeklagte doch schwer belastet. Sternberg hat danach allein bei der Müller verlobt, um die Mobell-Annoncen gemacht und sie gebilligt. In freivolster Weise sei der Versuch gemacht worden, die Behörden durch Redereien irrezuleiten, welche in Frankfurt nach dem geheimnisvollen Mord ange stellt worden seien. In eingehendster Weise wird sodann das erste Zeugnis der Frieda Wohda gewürdigt, welche zunächst vom Kriminalkommissar v. Treschow und später vom Amtsgerichtsrath Hamel über ihre Erkenntnisse vernommen wurde, wird der Nachweis geführt, daß weder Feindschaft gegen Sternberg noch das Produkt einer krankhaften Phantasie vorläge und daß den aufgetretenen Widersprüchen in den Aussagen der Frieda kein Gewicht beigelegt werden könne. Das Kind hat trotz aller Vorhaltungen nie geschwankt, obwohl es tonkte, daß Schindlers an

den Vortommnissen großes Vergehen genommen hatten, und daß diese sie deshalb nicht länger behalten wollten, und obwohl ihr ein Widerruf der Beschuldigungen so nahe gelegt war, ist sie stets unter Thränen bei der Versicherung geblieben, daß Alles wahr sei und sie daran keine Schuld trage. Das erste Zeugnis der Frieda wurde aber unterstützt durch die Briefe der Müller an das Fräulein Pfeffer und ihre Schwester; für die Verurtheilung, es zu erschüttern, seien bedeutende Beweismittel aufgewendet worden, besonders habe der Delektiv-Direktor Schulz („Zus“) Nachforschungen nach dem Vorleben der Wohda anstellen lassen. Wegen die Zuverlässigkeit dieses Herrn lägen indes große Bedenken vor, nicht allein seine Vorstrafen und seine Thätigkeit in Ehebrechungsprozessen, sondern auch die erlogenen Berichte über Stierhaedters Vorleben beim Militär sprächen für seine Unglaubwürdigkeit. Dazu käme, daß er bereits 12 200 Mark von den Vertheidigern Sternbergs erhalten hatte und ihm, im Falle des Erfolges, weitere 50 000 Mark zugesichert waren. — Der Einwand des Angeklagten, daß er ja hätte die Flucht ergreifen können, wenn er sich einer Schuld bewußt gewesen, wird, wie folgt, widerlegt: „Der Angeklagte glaube offenbar, daß es ihm mit Hilfe seiner bedeutenden Geldmittel (18 Millionen Mark) gelingen werde, alle Zeugen zu beeinflussen oder fast unschädlich zu machen, dafür spricht, daß mit seinem Gelde Befestigungs- und Beeinflussungsversuche in größtem Umfange betrieben worden sind und daß ihm seine Pläne beinahe gelungen wären, wenn sich nicht der Schuhmann Stierhaedter allen Befestigungsversuchen gegenüber unzugänglich gezeigt hätte.“ Es seien aber auch zahlreiche Begünstigungen des Angeklagten vorgekommen, Begünstigungen in erschreckendem Umfange habe die Beweisaufnahme aufgedeckt, sie habe ergeben, daß zahlreiche Personen durch das Geld des Sternberg verleitet worden, Verbrechen über Verbrechen zu begehen, um die Straftaten des Angeklagten zu verbunkeln und ihn der Bestrafung zu entziehen. Auf diese Dinge

notwendigsten eine ausfindig zu machen, falls sie die folgenden Bedingungen erfüllen: 1. Französischer Nationalität, 2. über fünfzig Jahre alt sind, 3. der Genossenschaft schon über fünf Jahre angehört und keinen Antheil herausbekommen haben. Die Leibrente würde nicht weiter ausbezahlt werden, wenn die gestreuten Mitglieder sich einer anderen Genossenschaft anschließen. Was die Pflegsorge und Schlichtung der aufgelösten Genossenschaften betrifft, Kinder, Witwe, Antheilbare, so mußte der Staat für ihre weitere Verpflegung sorgen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Februar 1901.

Aus der Handelskammer. Die Nachricht, als ob Seiten der Generaldirektion der Groß- und Kleinbahn die Einrichtung eines von Frankfurt über die hiesige Linie bis Karlsruhe durchlaufenden, also Mannheim übergehenden Zugzuges nach dem Süden geplant sei, hat der Verkehrscommission der Handelskammer Veranlassung gegeben, bereits gestern Abend zu einer Sitzung zusammenzutreten, um über die Schritte zu berathen, welche zur Sicherung der Interessen Mannheims erforderlich sind. Heute Abend wird die gleiche Angelegenheit dem Gegenstand einer Berathung einer ad hoc Berufenen Plenarsitzung dienen.

Die Ingenieurkandidaten: Roland Gasteiger aus Baden, Friedrich Kitzmann aus Karlsruhe, Rudolf Sieber aus Leinfelden, Otto Markhäler aus Karlsruhe, Stefan Hütterer aus Woggenau, Ludwig Walz aus Reichen, Albert Walz aus Garspach, Ernst v. Langsdorff aus Karlsruhe, Christian Schmitzspahn aus Darmstadt, Kurt Specht aus Karlsruhe, Wilhelm Gräff aus Karlsruhe, Eugen Kohler aus Karlsruhe, Adolf Schuler aus Karlsruhe, Roy Dahl aus Strachburg i. G., Otto Strach aus Karlsruhe sind nach ordnungsmäßiger Staatsprüfung unter der Zahl der Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden.

Der Evang. Arbeiterverein feierte am Sonntag Nachmittag sein 10. Stiftungsfest im Stadtparksaal. Aus dem reichhaltigen Programm ist vor Allem zu erwähnen die Festsprache des Herrn Stadtpfarrers Traub aus Stuttgart, welcher in anschaulicher und lebendiger Weise die Ziele und Grundzüge der Evang. Arbeitervereine darlegte. In seinen Ausführungen berührte er auch die Gewerkschaftsfrage, wobei er es als erstrebenswerth erachtete, daß dieselben im Rahmen der Evang. Arbeitervereine selbst eine Lösung finde, da sich ein Anschluß an die bestehenden Gewerkschaften nicht wohl ermöglichen lasse. Auch Herr Professor Gumbel von Speyer sprach sich im gleichen Sinne aus. Herr Dr. Lehmann aus Hamburg, der früher dem Evang. Arbeiterverein angehörte, überbrachte die Grüße des badischen Verbandes. Sodann kamen die Delegirten der benachbarten Gewerkschaften zum Wort, die in der Rede betonten, daß die gegenseitigen Auseinandersetzungen dazu dienen müssen, die berührten Fragen für die nächste Zeit zum Gegenstand der Berathungen zu machen. Die Fauten wurden durch gediegene Musikstücke und ein kleines Lustspiel, das recht gut von hielten ging, ausgefüllt. Jedenfalls wird das Fest dazu beitragen, dem Vereinleben einen neuen Impuls zu geben und dem Verein wieder neue Mitglieder zuzuführen.

Die Niederschläge im Oberrhein. Es ist eine als feststehend anerkannte Thatsache, daß der Oberrhein eine mit den meisten atmosphärischen Niederschlägen ausgestattete Gegend der Erde ist. Das für die Oberrheingegend eingerichtete hydrographische Bureau hat diese Thatsache bezüglich in den öffentlichen Beobachtungen vom Dezember, in welchem im Oberrhein die höchsten Niederschlagsmengen nämlich 128 mm in Reesfelden, 113 mm in Lindefeld, 103 mm in Welsch-Riedelbach festgestellt wurden. Einen Begriff von der außerordentlichen Höhe dieser Höhen erlangt man, wenn man erodiert, daß als „trockenen Flächen“ Wernheim a. Rh. betrachtet werden muß, das mit 30 mm, also ungefähr dem Drittel der Oberrheingebirgsniederschläge verzeichnet ist. Der Oberrhein waltet sonach, wie von altersher so jetzt immer noch seines Amtes als gewaltiger Regenfänger, als riesige Wasserfammelstelle und Quellenpfeifer.

Der Krach der Sternheimer Zuckerfabrik. Das „Mainzer Journal“ bringt über die Liquidation der Sternheimer Zuckerfabrik einen Bericht aus Weinsheim, dem wir entnehmen: Der Krach der Sternheimer Zuckerfabrik hält fortwährend noch die weitesten Kreise in Aufregung. Wenn man ja auch nur bedenkt, daß die Gesellschaft, wie jetzt gerichtlich festgestellt ist, sage und schreibe 4700 Gläubiger hat, die sich auf weite Gebiete vertheilen, so kann man mit Fug und Recht sagen, daß das ganze Land rechts- und linksrheinisch, am Rhein hinab, in Willeidenschaft gezogen ist. Es tritt an die am 14. Februar stattfindende Gläubigerversammlung die Frage heran: Soll das Verfahren rüchgängig gemacht werden oder nicht, und weiter dann: Was erreichen wir bei dem einen oder anderen? Also angenommen, der Konkurs wird von den Gläubigern gewünscht und tritt dann natürlich ein, was folgt dann? Die Beantwortung dieser Frage müssen wir etwas weiter ausfolgen. Die Fabrik kostete 1.800.000 M. Antheilsgeld: waren verkauft noch nicht ganz ein Drittel dieser Summe, ungefähr für 550.000 M. Demnach muß schon gleich zu Anfang über 1 Million aufgenommen werden und zwar geschah dies bei zwei Banken und es wurde eine Hypothek von 700.000 M. aufgenommen und eine Anleihe von 300.000 M. Bei der zweiten Bank wurden nun im vorigen Jahre erst 463.000 M. gegen Bürgschaft von

Aufsichtsrathmitgliedern geliehen. Von diesen Schulden, also zusammen 1.800.000 M. ist bis jetzt noch nichts abbezahlt. Von den übrigen Forderungen ist nicht Genaues bekannt; dagegen beträgt die Forderung der Bauern für die dreijährigen gelieferten Rüben insgesamt 1.000.000 M. — also besteht mit obiger Gesamtsumme von 2.800.000 M. eine Vielzahl der sonstigen kleineren Forderungen. Es wurde in diesen Blättern eine Gesamtsumme von 3.000.000 M. angegeben, die man zuerst für zu hoch hielt, oder in Wirklichkeit scheint sich dieselbe zu bestätigen. Jetzt, was steht diesen 3 Millionen Schulden gegenüber? Also zunächst die Fabrik, die Gebäude und Einrichtungen deren Bauwerth 1.800.000 M. betrug; und weiter soll nach Aufarbeitung aller noch vorhandenen Rüben, nach Einnahme von Zucker, Melasse, Schnitzeln und sonstigen Nebenprodukten, nach Eingang von Auskäufen und Abzug von Arbeitslöhnen u. s. w. eine Gesamteinnahme von 400.000 M. zu erwarten sein. Wird nun der Konkurs aufrecht erhalten, so muß also zunächst die Fabrik veräußert werden. Eine Bank verlangt sie vielleicht für ein Drittel ihres Werthes, wenigstens ihres Nennwerthes. Die 400.000 M. verschlingt nun das Konkursverfahren nahezu. Annulirte Konkursverordnungen, Gerichtskosten, so Produkte selbst müßten vielleicht zu Schleuderpreisen verkauft werden, dann kämen überhaupt nicht einmal 400.000 M. zusammen; also social steht fest: Meist der Konkurs bestehen, so sind die Antheilsgeldnehmer Meisteres verloren und auch die Gläubiger können nicht bezahlt werden. Bleibt nun die Fabrik in den Händen, in denen sie eben ist, was dann? Zunächst die Frage: Ist dies überhaupt möglich? Könnte sich die Fabrik noch helfen? Ja! Es sind also noch 400.000 M. zu gewärtigende Einnahmen. Von diesem Gelde könnte eine Zinszahlung für Rüben ermöglicht werden, was ja auch die Absicht ist; so werden 25 pCt. geboten, was also ungefähr 275.000 M. beträgt. Von den übrigen 125.000 M. müßten für Zinsen noch 87.000 M. abgerechnet werden. Diese Möglichkeit ist aber nur dann gegeben, wenn eben Geld beschafft wird. Daß das Geschäft kernerhin überhaupt weiter „auf den Damm“ kommt ist nur dann möglich, wenn anstatt der unsfähigen kaufmännischen Leitung eine tüchtige und ungenüßliche Kraft an die Spitze gestellt wird. Ebenso, und das liegt ja vollständig in der Hand der Generalversammlung, muß einem tüchtigen, mit den Erfordernissen eines solchen Unternehmens durch und durch vertrauten Aufsichtsrath die Leitung anvertraut werden. Dieser Aufsichtsrath muß auch der einzige Grund, weshalb die beiden statigefundenen Gläubiger-versemlungen, die von der Gesellschaft einberufen waren, zu einem negativen Resultat führten. Unter dieser Leitung kann die Fabrik niemals gelingen, oder es steht in der Hand der Aktionäre, hier Wandel zu schaffen.

Reise gelände. Weidern wurde im Höhe bei Worms die Leiche eines unbekanntes Mannes, im Alter von 40 bis 45 Jahren gefunden, welche dem Grabe der Verwesung nach zu schließen, schon mehrere Wochen im Wasser gelegen hat. Man vermutet, daß die Leiche diejenige des Steuermannes J. Verhagen aus Rotterdam ist, welcher am 6. v. M. von dem Rheinkahn „Wilmam Ganon Nr. 16“ bei Ludwigshafen in den Rhein gestürzt und ertrunken ist.

Der Mannheimer Bürgerauschuss und die Getreidezollfrage. In der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen demokratischen Vereins theilte Herr St. v. Fild mit, es sei eine Agitation im Gange, welche bezwecke, den Stadtrat zur Einberufung einer außerordentlichen Bürgerauschussung, in welcher die Getreidezollfrage und die Handelsverträge zur Tagesordnung setzen sollen, zu veranlassen.

Aus dem Großherzogthum.

Weinsheim, 7. Febr. Die Direktion der Main-Neckar-Bahn beabsichtigt vom 1. Mai an den Schnellzug Nr. 39, der um 7.30 Uhr ab hier nach Heidelberg geht, nicht mehr anhalten zu lassen. Dieser Zug hat, laut Weins. Anz., und bisher die einzige Möglichkeit geboten, rechtzeitig zu Geschäften und Terminen in Karlsruhe zu sein. Er hat auch die Möglichkeit gebietet, auf den Schwarzwaldbahn und ins Oberrhein zu kommen, sowie eine Verbindung mit dem D-Zug Nr. 1 in die Schweiz herzustellen. Bis vor zwei Jahren hielt der letztere Zug noch hier. In Zukunft werden wir eine Stunde früher hier abreisen müssen, um in Heidelberg die Schnellzüge zu erreichen. Diese neue Verschlechterung der Zugverbindungen scheint die Antwort auf unsere Bitte zu sein, die Direktion möchte doch wieder einen der beiden zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags in der Richtung nach Frankfurt hier durchzufahren Schnellzüge anhalten lassen. Dies hätte ohne allen Nachtheil für die Bahn geschehen, wenn nur einer der beiden Doppelzüge den Mannheimer Wagen enthielte, d. h. in Friedrichsfeld durchfahren würde. Wir sind überzeugt, daß man Weinsheim mehr berücksichtigen und jedenfalls nicht fortgesetzt schädigen würde, wenn unsere Regierung unsere Interessen zu wahren hätte.

BC. Freisburg, 7. Febr. Die Section Ober-Elsthal des bad. Schwarzwaldbereins hat beschlossen, von Nach auf den Röhreberg einen Zwerstiegenweg zu bauen, der bis zur Eröffnung der Bahn nach Elsthal fertig gestellt sein soll.

Stillingen, 7. Febr. Ein in seinen heiligsten Gefühlen gekränkter Vater machte im „Lohn“ seinem gekrenkten Herzen durch folgende Erklärung Lust: „Die mir bekannte „Gesellschaft“, die meiner Tochter eine Spottkarte schickte und sie als „Wand von Uebermühen“ etc. darin beschimpfte, mag nur für ihren eigenen „Ginsefack“ sorgen, damit diese Gänsechen nicht zu flügge werden, und andere Leute in Ruhe lassen, sonst werde ich Ruhe zu verschaffen wissen. Meine Kinder sorgen selber für sich und ich es nicht ihre Schuld, wenn andere Gänse im Dreck herum laufen, während meine Tochter reinlich auftritt und sich anständig benimmt, was die Hauptsache ist. Guttag bei Stillingen. Jagdhüter Reichert.“

Hand unternimmt er zu Fuß eine Wanderung durch Deutschland, wo er sich durchbittelt. Nachdem er einige hundert Meilen gemacht hat, hält er es für das Beste, sich in einen zum Christenthum überlassen — Japaner zu verwandeln. Etwas später stellt ihn ein dritter Päch als einen noch heidnischen Japaner dar, der den leidhaftesten Wunsch hege, sich bekehren zu lassen. Es muß hier bemerkt werden, daß er damals bereits alle Sprachen Europas und noch mehrere andere, darunter auch die japanische, geläufig sprach. Nur war die japanische Sprache, die er sprach, seine eigene Erfindung: Er hatte sich eine Grammatik und ein Wörterbuch zusammengeschrieben, und sein Jargon war durchaus zusammenhängend und entsprach allen Anforderungen der Syntax und der Terminologie. In Wachen hielt man ihn zu der Zeit, als er noch Jre war, für einen englischen Spion und schickte ihn für mehrere Wochen ins Gefängnis. In London machte er sich als Redner nützlich. Dann ließ er sich für ein zu den Truppen des Kurfürsten von Rhein gehörendes Regiment anwerben, das ausschließlich aus Holländern bestand. Zu diesem Zwecke verwandelte sich Palmanazar in den zum Christenthum bekehrten Japaner. Die Holländer waren damals nämlich das einzige europäische Volk, das diplomatische und kommerzielle Beziehungen mit Japan hatte. Bald darauf verließ Palmanazar das Heer des Kurfürsten und ging nach England. Zu seiner Grammatik und seinem Wörterbuch der japanischen Sprache, für die er, was wir zu sagen dergleichen, auch noch eigene Schriftzeichen erfunden hatte, fügte er jetzt noch eine „japanische Religion“ eigener Erfindung hinzu, eine Religion, die mit Riten und mit Liturgie überreich ausgestattet war. Er ließ sich dem Bischof von London Compton vorstellen und erbot sich, den anglikanischen Katechismus in die Sprache... der Insel Formosa zu übersetzen. Zu diesem Zweck erlangte er eine ganz neue Sprache. Der Bischof überhäufte ihn mit Ehren und brachte ihn mit den herderartigsten Orientalisten des Landes in Verbindung. Die Unter-

BN. Forstheim, 7. Febr. Verhaftet wurde gestern der Hülfs- Albert Bloch in Firma Gebr. Bloch, weill. Carl-Friedrichstr. 65. Er hatte einen großen Kasten Gold- und Silberwaaren, welche kommissionarisch übergeben worden waren, in Stuttgart verfehrt. Ferner versuchte er, sich auf illegale Forderungen in Höhe von ca. 6000 M. Kredit zu verschaffen. Die Firma hat gestern, am Tage der Verhaftung den Konkurs angemeldet und bleibt es abzuwarten, inwieweit sich dieselbe noch eine andere ungeschickte Handlung herausstellt.

BN. Schopfheim, 7. Febr. In der „Wanne“ in Raulburg entstand dieser Tage Abends ein Streit unter den Gästen, infolgedessen der 71jährige Kürschnermeister Severin Kaiser von Weidberg vor die Thüre befördert wurde. Dort brach er plötzlich tod zusammen. Ein von Steinen herbeigekommener Arzt stellte als Todesursache Herzschlag infolge übermäßigen Alkoholgenusses fest. Eine Gerichtskommission nahm gestern den Leichnam an Ort und Stelle auf.

BN. St. Georgen, 7. Febr. In einer der letzten Nächte wurde auf der Eisenbahnstation Schellstadt ein Badenbub verhaftet, das unter Umständen ein großes Unglück hätte herbeiführen können. Die Sempore unterhalb und oberhalb des Stationsgebäudes waren verstellt und theils herabgezogen, ebenso waren die meisten Weichen umgestellt. Nur der Aufmerksamkeit des Personals ist es zu verdanken, daß dieses Badenbub rechtzeitig erwidert und so eine Verdrückung oder Schlimmeres verhütet wurde. Möchte es gelingen, den oder die Urheber dieser That zu erwidern und der wohlverdienten Strafe zuzuführen.

BN. St. Blasien, 7. Febr. Von der Staatsanwaltschaft in Waldkirch wurde am 6. Februar der Schulmeister Emil Kraus aus Friedrichthal, zuletzt im benachbarten Blausaal thätig, wegen mehrerer Vornahmen unzüchtiger Handlungen an Schulkindern zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren, wovon ein Monat der zeitlichen Unterzuchthausstrafe in Anrechnung kommt, und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, verurtheilt.

Itali, Hessen und Umachung.

Schifferhölz, 7. Febr. Ueber den schrecklichen Unfall, der sich hier ereignete, wird noch geschrieben: Es waren um 6 Uhr 54 Min. diezüge von Reusbad und Ludwigshafen thätig. Herr Bahnhofsmeister Gerlach begab sich auf den Perron und schritt, da er den einfahrenden Ludwigshafener Schnellzug beobachten wollte, dem brandausenden Reusbacher Zuge entgegen. Gerlach scheint diesen nicht beachtet zu haben, denn er befand sich im Geleise dieses Zuges, demselben den Rücken kehrend. Er war nach und niemand konnte die Katastrophe aufhalten. Der herandräufende Zug erfasste den Bahnhofsmeister und zerriß den Körper drei Schienenlängen daran; Blut und Eingeweide bezeichnten den schrecklichen Weg. Herr Gerlach war sofort todt. Die Umstehenden waren anfänglich nicht über die Veranlassung des Verhängnisses klar, bis sie zu ihrem Entsetzen den Herrn Bahnhofsmeister Gerlach erkannten. Gerlach war eine große und corpulente Erscheinung und trug einen Vollbart. Er war etwas 50 Jahre alt und ist verheiratet; sein einziger Sohn befindet sich zur Zeit auf der Kadettenschule in Berlin.

Reusbad a. S., 7. Febr. Die hier abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Vereins pfälzischer Bezüge beschäftigte sich mit der Stellungnahme zu den neueren Bestimmungen der Bezüge bezüglich ihrer wirtschaftlichen Interessen. Nach zwei Vorträgen wurde eine Erklärung angenommen, die sich dahin ausdrückt, daß die Gründung einer Unterstützungsstelle für die Bezüge Deutschlands am zweckmäßigsten von dem deutschen Bezugsvereinsbund in die Hand genommen werde. Der Ausschuss dieses Bundes wird daher ersucht, die Gründung einer solchen Kasse auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Bezugskongresses zu setzen.

Nieder-Olm, 7. Febr. Der Maurermeister Heinrich Faust kam betrunken nach Hause und fing mit seiner Ehefrau, mit welcher er in häufigen Unfrieden lebt, wieder Streit an, worin sich auch seine beiden Söhne hineinmischten und den Vater prügelten. Hierbei zog dieser ein Messer und verletzete dem einen Sohn, einem 20jährigen jungen Mann, einen Stich in die linke Seite, wodurch die Lunge schwer verletzt wurde. Sofort nach Bekanntgabe der That begab sich das Gericht zur Stelle, verhaftete den Vater und konnte noch die Vernehmung des schwer verletzten Sohnes, dessen Zustand hoffnungslos ist, bewerkstelligen.

Darmstadt, 7. Febr. Der im Jahre 1899 wegen Wechselfälschung von hier städtig genommene Theilhaber eines Hofschmelzgeschäfts in Griesheim, Lorenz N e b, wurde in Augsburg verhaftet.

Stuttgart, 6. Febr. Auf der Redaktionsstraße ließ ein aus drei Wagen bestehender Zug der elektrischen Straßenbahn mit einem Kohlenfuhrwerk zusammenstoßen, das gerade in den Hof der Wulffschen Bierbrauerei einfahren wollte. Der Bahnführer konnte nur noch elektrisch bremsen, aber die Wagen nicht mehr zum Halten bringen. Infolgedessen kam es zu einem so heftigen Zusammenstoß, daß der Rauscher des Kohlenwagens dem Hof genossen und der Straßenbahnführer so gegen seinen Wagen gedrückt wurde, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und das Bewußtsein verlor. Die Verdesplattform des Motorwagens wurde zertrümmert. Die Passagiere (die drei Wagen waren fast besetzt) kamen mit dem Schrecken davon; ein Pferd des Kohlenwagens fiel und erlitt Verletzungen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Philharmonischer Verein. Für die Besucher des morgigen stattfindenden Philharmonischen Vereins-Konzerts dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß Herr Hofkapellmeister S l a v e n s a g e n die Begleitung der Vorträge der Frau J d a E i m a n n übernommen hat.

haltungen fanden in lateinischer Sprache statt, und Palmanazar beherrschte diese Sprache so vollkommen, daß keiner von den gelehrten Herren ahnen konnte, es mit einem Betrüger zu thun zu haben. Nach seinen Angaben machte man zahlreiche Aufzeichnungen über die Sprache, die Religion, die Sitten und Bräuche auf Formosa. Im Jahre 1704 verbrachte Palmanazar, auf Kosten seiner Verehrer, ein Semester in Oxford und veröffentlichte dann in französischer, englischer und deutscher Sprache eine ausgezeichnete historische und geographische Schilderung von Frankreich. Das Buch ist von hohem literarischen Werthe und zeugt von einer tiefen, gründlichen Bildung; an seiner Stelle bringt die Monomanie des literarischen Betrügers durch. Fünf Jahre lang lebte Palmanazar herrlich und in Freuden, am Hofe gelehrt, in den gelehrten Gesellschaften verkehrt; die Zeitungen und Zeitschriften überschwebte er mit Studien und Artikeln über Formosa, die in literarischer Hinsicht ebenso werthvoll waren wie sein Werk über Frankreich. Möglich aber ging es mit seiner Berühmtheit zu Ende. Ein Jesuit, Vater Fontenay, der wirklich viele Jahre auf Formosa gelebt hatte, traf in England ein und entlarvte Palmanazar als Betrüger. Das war im Jahre 1710. Im Jahre 1808 veröffentlichte „Boucher de la Rivarderie in Paris in der „Bibliothèque universelle des voyages“ eine Beschreibung von Formosa: es war Palmanazars erfundene Reisebeschreibung!

Autmode und Dächerform. Man lernt doch noch immer etwas zu. Die „Revue universelle“ beweist in geistreicher Weise, daß die Form des Hutes in jedem Lande genau der Form der zu dieser Zeit und in diesem Lande üblichen Dächer entspricht. Der Mensch bedeckt sein Haus und seinen Kopf mit Hütchen, die sich ähnlich sind. Der typische Hut, der Normalhut, den der Gott Vertax trug, besteht aus einer Kappe und aus Mäandern, die das Gesicht schützen. Die wilden Völkernationen aber bedienen sich nicht so vollkommenen Hut- und Dächerformen. Sie kennen die

geht das Urtheil nicht näher ein; ebensowenig auf die Frage, ob Rechtsanwalte, die sich mit der Vertheidigung des Sternberg in und außerhalb der Hauptverhandlung befaßt haben, sich der Vergünstigung oder anderer Straffahnen schuldig gemacht haben und ob von Aemtern des Angeklagten der fruchtlose Versuch gemacht worden sei, Mitglieder des Reichsgerichts, die über die Revision zu entscheiden hatten, zu beeinflussen. Hiernach liegt der Rückschluß nahe, daß auch die Frieda Woyda durch Sternbergs Geld behorren worden sei; ihr Widerwille war daher nicht geeignet, die Ueberzeugung des Gerichts von der Glaubwürdigkeit ihrer früheren Aussage im Mindesten zu erschüttern. Die Art und Weise, wie der Widerwille erfolgte, und die Begründung desselben mußte vielmehr dazu beitragen, die Richtigkeit der früheren Aussage zu betätigen. Nach diesen Darlegungen beschäftigt sich das Urtheil in eingehender Weise mit den Zeugen Kriminalkommissar Thiel, Polizeidirektor v. Meerscheidt-Hüllessem und dem Kriminal-Schupmann Sternbergs.

Monographie eines literarischen Abenteuerers. Edmund Rimod veröffentlicht im „English Magazine“ eine fesselnd geschriebene Studie über „Halschmünger“ der Literatur. Besonders eingehend beschäftigt er sich mit dem Abenteuerer Georg Palmanazar. Das Leben dieses Mannes ist ein einziges großes Geheimniß. Man kennt weder seinen Namen, den er unter dem falschen Pseudonym verbrachte, noch das Jahr und den Ort seiner Geburt. Man glaubt nur zu wissen, daß er ein Franzose aus Südfrankreich war und aus einer vornehmen, aber finanziell ruinirten Familie kam. Er studierte abwechselnd bei den Franziskanern, den Jesuiten, den Dominikanern und an verschiedenen Universitäten. Gletschlicher kann man also kaum noch sein. Mit 16 Jahren ist er im Besitze eines Paares, der ihn für einen durch die Verfolgungen der Reformirten aus seiner Heimath vertriebenen Studenten der Theologie von irischer Herkunft und an der Universität von London ausgebildet. Mit diesem Papier in der

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Eigentumsversteigerung
Infolge richterlicher Verurteilung wird am
70779
Donnerstag, 21. Febr. 1901,
Nominale 3 Uhr
im Rathhaus in Mannheim die nachbezeichnete Liegenschaft als des Friedrich Ernst Baumgarten, öffentlich in Eigentum versteigert. Der endgiltige Zuschlagpreis erreicht wird. Die übrigen Versteigerungsbedingungen beim Unterzeichneten einzuholen.

Versteigerung der Eigenschaft: Gemarkung Mannheim: Ackerstück Nr. 5249a, 599 am Langgäß, Kreisdistrikt Nr. 40, begrenzt von Wenzel Gieseler und Josef Krebs, 24,560 QM.
Mannheim, 12. Januar 1901.
Der Versteigerungsbeamte:
Wörner
O. H. 10127.

Stadtgemeinde Schwetzingen. Vergebung von Kanalbau-Materialien.
Nr. 905. Die Lieferung von folgenden Kanalbaumaterialien ist zu vergeben:
1. 775,000 Stück Kalkstein
2. 350,000 Kilogramm Portland-Cement
3. 3,000 lichter Wehre von 15 bis 45 cm lichter Wehre von diesen Bauhöfen
4. 1,562 lichter Wehre von 140 und 150 cm mit Längsbohlen und je zwei Seitenplatten übereinander
5. 150 Stück Straßen-Einfassungen „Robell Gager“, komplett
6. Diverse Gegenstände wie: Spülbüden, Schachteldeckungen, Handhaken, Hakenklappen und Streifen.

Angebote hierfür sind vorzulegen bis spätestens **Dienstag, den 5. März, 10. 30.** bei unterzeichnetem Stelle einzureichen, wobei auch die Angebotsformulare, Bedingungen und Massenverzeichnisse zur Einsicht aufzuliegen und Besichtigungen bis dahin ebenfalls gegen Gebühr von je 50 Pfennig abzugeben werden.
Schwetzingen, 4. Februar 1901.
Der Gemeinderath:
Häfner, Bürgermeister.

Auszug aus den bürgerlichen Standesregistern der Stadt Mannheim.
Verlebte:
1. Adolf Goldschmidt, Kaufm., u. Julie Blumenfeld.
2. Adolf Schröder, Kaufm., u. Maria Knod.
3. Leonh. Henninger, Bierk., u. Benigne Friedrich.
4. Peter Ringel, Küler, u. Marie Schöle.
5. Joh. Pögenharts, Schreiner, u. Sofie Englert.
6. Karl Recker, Schneider, u. Sofie Herold.
7. Aug. Weidner, Metzger, u. Gerda Holz.
8. Joh. Zuber, Steinb., u. Hilja Decker.
9. Hermann Wäber, Metzger, u. Kath. Kapf.
10. Adam Gausel, Tapezier, u. Karol. Bayer.
11. Joh. Döbler, Schuhm., u. Rosa Stauder.
12. Wilh. Brandt, Schreiner, u. Hilja Herold.
13. Joh. Wolf, Metzger, u. Anna Weidner geb. Schröder.
14. Heinz Knoch, Kaufm., u. Klara Decker.
15. Julius Danz, Kaufm., u. Emma, Fräulein, Hirsch.
16. Joh. Röhrig, Metzger, u. Kath. Gerale.
17. Karl Becking, Fabrikarb., u. Annie Gög.
Getraute:
1. Karl Joh. Heil, Schiffer, u. Kath. Strahl.
2. Bruno Ost, Schneider, u. Kath. Hilja Gög.
3. Otto Das, Herr, Kaufm., u. Hilja, Herr.
4. Eugen Paul Emil Bus, Kaufm., u. Herm. Sofie Kallenthaler.
5. Wilh. Ortensheimer, Kaufm., u. Rosalie Wüchel.
6. Karl Hermann Schulte, Schiffer, u. Lu. Herth.
7. Martin Heber, Friseur, u. Grete Bodenmüller.
8. Kaspar Rander, Bahnwärter, u. Anna Verh. Heuserlein.
9. Joh. Epper, Schreiner, u. Kath. Schneider.
10. Her. Keller, Friseur, u. Hilja, Heil.
11. Joh. Krug, Tagl., u. Kath. Feinrich.
12. Joh. Kuhn, Schmitt, u. Kath. Heine.
13. Joh. Kapf, Schmitt, Metzger, u. Karol. Stauder.
14. Joh. Otto Schmitt, Posam., u. Johanna Kirch.
15. Her. Emil Stern, Kaufm., u. Marie Anstalt Klopfer.
16. Aug. Wagner, Tagl., u. Anna Maria Heil.
17. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
18. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
19. Aug. Reich, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
20. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
21. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
22. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
23. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
24. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
25. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
26. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
27. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
28. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
29. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.
30. Her. Hilja, Metzger, Schmitt, u. Kath. Heuser geb. Werfel.

Januar.
20. Friedr. L. d. Schreiner, Tagl., 1. 1. 19. a.
21. d. verh. Spengler, Tagl., 1. 1. 19. a.
22. Sofie Hilja, L. d. Schreiner, Tagl., 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
Februar.
1. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
2. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
3. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
4. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
5. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
6. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
7. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
8. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
9. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
10. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
11. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
12. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
13. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
14. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
15. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
16. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
17. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
18. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
19. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
20. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
21. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
22. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.

Griechische Weine
des Hauses
Friedr. Carl Ott. Würzburg.
Bewährte unübertroffene Qualitäten,
anerkannte Preiswürdigkeit,
in der Hauptniederlage — die
grosso Flasche von M. 1.70
an — bei
Ph. Gund
Gr. Hoflieferant,
D 2, 9 und R 7, 27.

Weinstube zur Wolfschlucht
B 5, 8 Morgen B 5, 8
großes Schlachtfest.
C. Kauf.

Den Hagel auf den Kopf
Lieber, mit dem Backpulver,
D. R. P. A. No. 7402) verwendet.
Meine & Liebig, Hannover.
Aelteste Backpulver-Fabrik Deutschlands.

Reichhaltiges Lager in
Grab-Denkmalen
Nassner & Himmelstein,
neben der Rosenau (a. Friedhof.)
Bei Sterbefällen
halten wir ein großes und reichhaltiges Lager in
Sterbekleidern

Grab-Denkmalen
reichhaltigstes Lager. 77101
C. F. Korwan
Bildhauerei am Friedhof
neben Gärtnerei Kooher.
Wohnung Q 7, 14b.

Grabdenkmäler
reichhaltiges Lager. 43714
Gg. Annecker,
Bruno Wolf Nachfolger,
Bildhauer,
G 7, 30 Mannheim G 7, 30

Dr. Haas'sche
E 6, 2 Druckerei E 6, 2
empfiehlt
Eisenbahn-Frachtbriefe
100 Stück M. L.—
bei grösserer Abnahme entsprechend billiger
Telephon 341

Rattenwürste
mit Witterung
D. R. Patent Nr. 95 277
anerkannt bestes Rattenvergiftungsmittel der Welt. Für
Dankstiere nicht giftig. Nur
echt mit Patentkapsel.
In haben bei:
M. Kropp Nachf.,
Centraldrogerie,
Kunststrasse, N 2, 7.
Ludwig 1. Schiffelheim, Drog.
Edm. Mourin, Drog.
Schweizer Vorstadt-Apothek.
Geht von Heide Wintler,
Kilian schreibt:
Der Erfolg über Ratten-
wurst, D. R. Patent, war
großartig. Tags nach Aus-
legung 1 Wurst haben sich
37 tote Ratten.
Gründe um 30 Pfennig.

Gander's prämierte Methode
Krankheitsmittel Buchführ.
Gebr. Gander B. 2
Ausschütter Prospect gratis.
Untericht für Kaufleute, Beamte,
Gewerbetreibende etc., sowie f.
Damen (separat) u. B 2, 10
Schüler. 77175

Caffee
roh und gebrannt.
Cacao
holländ und deutsche Marken.
Thee
Chines., Ind. u. Ceylon-Thee,
Echter Russ. Karaween-Thee
In besten Qualitäten zu billigsten
Preisen, empfiehlt
W. Rabeneick, G 7, 29.

Januar.
21. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
22. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
Februar.
1. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
2. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
3. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
4. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
5. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
6. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
7. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
8. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
9. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
10. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
11. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
12. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
13. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
14. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
15. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
16. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
17. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
18. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
19. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
20. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
21. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
22. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.

Januar.
20. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
21. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
22. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
Februar.
1. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
2. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
3. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
4. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
5. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
6. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
7. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
8. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
9. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
10. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
11. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
12. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
13. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
14. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
15. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
16. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
17. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
18. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
19. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
20. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
21. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
22. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.

Januar.
20. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
21. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
22. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
Februar.
1. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
2. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
3. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
4. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
5. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
6. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
7. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
8. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
9. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
10. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
11. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
12. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
13. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
14. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
15. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
16. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
17. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
18. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
19. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
20. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
21. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
22. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.

Januar.
20. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
21. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
22. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
Februar.
1. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
2. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
3. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
4. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
5. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
6. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
7. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
8. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
9. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
10. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
11. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
12. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
13. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
14. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
15. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
16. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
17. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
18. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
19. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
20. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
21. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
22. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
23. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
24. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
25. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
26. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
27. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
28. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
29. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
30. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.
31. d. verh. Tagl. Hilja, 1. 1. 19. a.

Süddeutsche Bank
D 6 Nr. 4 MANNHEIM, D 6 Nr. 4
Telephon Nr. 250 und Nr. 341.
Filiale in Worms, Commandite in St. Johann.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne
Creditgewährung.
Provisionsfreie Check-Rechnungen und An-
nahme verzinslicher Banq-Depositen.
Wir verzichten auf:
3 1/2% ohne vorherige Kündigung.
3% bei vierteljährlicher Kündigung.
4% halbjährlicher
Annahme von Wertpapieren zur Aufbe-
wahrung in verlassenen und zur Verwaltung in
offenem Zustande.
Vermithlung von Tresorschlüsseln unter Selbst-
verschluss der Mithler in feuerfestem Gewölbe.
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie
Ausführung von Börsenaufträgen an der Mann-
heimer und allen auswärtigen Börsen.
Discounting und Linzug von Wechseln auf
das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.
Ausstellung von Checks und Accredativen auf alle
Handels- und Verkehrsplätze.
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen
und verlosenen Effekten.
Versicherung verlosener Wertpapiere gegen
Coursverlust und Control der Verlosungen. 55039

FLAGGEN ALLER LÄNDER
liefert complet in
tadelloser solider Ausführung billigst
J. GROSS NACHF.
(JNH. STETTER)
MANNHEIM, F 2 6
64474
R 4, 7 Akademischer Zeichen-Studio R 4, 7
nach deutscher, Pariser, englischer u. Wiener Mode.
Eintritt jeden Tag.
S. Ober, R 4, 7.
Schirmstücken können sofort eintreten. 77039

Erfolg
haben Annoncen unbedingt
wenn dieselben von leistungsfähigen Firmen
erlassen werden und in zweckentsprechender,
auffälliger Form in den geeigneten Zeitungen
und Zeitschriften zum Abdruck gelangen.
Dem inserirenden Publikum ein gewissener
haltbarer Berater in allen Fragen zu sein,
welche sich auf Abfassung und Ansetzung
der Annoncen, Wahl der Zeitungen etc.
beziehen, hat sich die unterzeichnete
Annoncen-Expedition von jeder zur be-
sonderen Aufgabe gestellt. Jede gewünschte In-
formation sowie Kostenanschläge und Zeitungs-
katalog stehen kostenfrei zur Verfügung.
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Frankfurt a. M. Kaiserstrasse 1,
Ecke Palmstr. 10
In Mannheim vert. durch Wilhelm Röh, O. 6, 7a.